

# Tagesszeitung

für den Kreis Lübbbecke  
(Amtlicher Anzeiger)

Erstausgabe täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und Feiertagen  
Preis 1/2 jährlich 2,00 Mk., 1/4 jährlich 1,00 Mk.  
Quartalspreis 1,00 Mk., nachher 7,50 Mk.  
durch die Post 1/2 jährlich 1,50 Mk.  
mit Beleggeld 2,00 Mk.

Dred, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:  
Franz Schlüter, Bad Oeynhausen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1 Spalte)  
1 mm Höhe 3 Pf.  
Reklamen für 90 mm Breite (2 Spalten)  
1 mm Höhe 10 Pf.  
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Mittags des  
vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegraphische: „Tagesszeitung, Bad Oeynhausen“  
Genuss Nr. 7

Nr. 198

Breuz. Oldendorf, Donnerstag, 24. August 1916

10. Jahrgang

## Die Saloniki-front

Man ist sich bei unseren Gegnern noch nicht recht darüber einig, wer diesmal angefallen hat: die Bulgaren oder General Sarraïl. Ihre militärische Stellung ist nicht bagegen, die Initiative zu dem neuen Vorrückung, der allem Unheim nach in der Entwicklung begriffen ist, dem Feinde zuzurechnen zu müssen: vollständige Verrechnung wiederum treibt sie dazu, sich bei Rumänen und Griechen als die verlorne Schlacht zu empfehlen, die sich gegen die vorrückenden Bulgaren ihrer Haut wehren müsse. Dieser Spielball der Empfindungen wird indessen bald überwinden sein: alles hängt von dem Erfolg der eingeleiteten Bewegungen ab.

Wir wissen, wie die Dinge nach und nach ihre letzte Gestalt angenommen haben. Als Wladimir mit dem serbischen Heer aus dem Balkan nach Saloniki und die Bulgaren in Makedonien einrückten, machte der Biverrand einen schmerzhaften Ausfall zur „Reinigung“ seiner Grenzen um König Peter. Mit Saloniki als Basis wurde eine englisch-französische Expedition vorgeschickt, die wie üblich den Mund fürchterlich weit aufriß, als es aber zum Handeln kam, sich eilends nach rückwärts in Sicherheit brachte. Zu spät! lautete auch diesmal wieder das Schlussschicksal. Die Bulgaren drangen bis zur griechischen Grenze vor, wo sie Gewehr bei Fuß stehen blieben. Seitdem ist fast ein Jahr über den Balkan dahingegen. General Sarraïl breitete sich auf griechischem Boden immer rücksichtsloser aus, auf Kosten des eigentlichen Danks, der mit Hungerlöcher und Neuorientierungsbewegungen unter gütiger Mitwirkung des englischen Ministerpräsidenten Benjamins fürre gemacht wurde. Das Expeditionskorps wurde unausgesehrt verurteilt, die Reste des serbischen Heeres wurden ihm zugeführt und zuletzt sogar auch italienische Truppen nach Saloniki gebracht. So sammelte sich dort in der Tat im Laufe der Zeit eine gewaltige Streitmacht an, die schließlich dem einheitlichen Oberbefehl des Generals Sarraïl unterstellt wurde. Die Geschichte weist offenbar, damit allein schon sich die strategische Überlegenheit und das Monopol der Offensive geltend zu machen. Sie bildet sich ein, die bulgarischen Heere zur Unfähigkeit zwingen zu können, solange es ihr gefiel, mit dem Vorrücken zu warten, und sich inwischen in Bulgarien alle Pläne bringen, um auch vom Norden her Hilfe herbeizuholen. Denn diesmal geht es auf Kosten, das ist wohl völlig klar. Mit einem „glorreichen Rückzug“ wie nach dem schmerzreichen Meinsfeld des Dardanellen-Unternehmens dürfen sich die Schutzengel der kleinen Nationen diesmal nicht zufrieden geben: sie haben ihre allerletzte Position auf dem Balkan zu verteidigen, und das heißt für sie immer verloren, wenn sie nicht die äußerste Straftatengrenze für ihre Sache einlegen. Darum sollte dieser letzte Teil der großen und allgemeinen Offensive beginnen, nachdem an der Somme wie in Gallien und in Vohwinen bereits die Hauptarbeit getan war. Die Mittelmächte sollten gewinnend oder doch wenigstens in die Verwicklung geführt werden, ihre Balkanfront zu schwächen, um sich auf den europäischen Kriegsschauplatz ihrer Haut zu wehren. So sollten die Bulgaren sich selbst überlassen bleiben; dann glaubte man das bekannte letzte Stadium des Weltkrieges gekommen zu sehen, die Rumänen ihre unheimlichen Kräfte, liebensvoll aufzuheben.

Die Rechnung war gut, nur hatte sie ein Loch, durch das sich störende Unstimmigkeiten einschlichen. An der Somme haben sich schwere Stellungskämpfe entwickelt, die unseren Feinden wohl manchen kleinen Terraingewinn eingebracht, unsere Front im ganzen aber völlig unverändert gelassen haben. Im Osten ist es nicht viel anders, und Hindenburg ist an der Arbeit, um die russische Front wieder zum Stehen zu bringen. So blieb auf dem Balkan die Freiheit unseres Handelns gewahrt, was immer schon so viel bedeutet wie der halbe Sieg. Ehe man sich in Paris und in London darüber klar wurde, wie es eigentlich gekommen, waren die Bulgaren in Florina, überritten sie die Struma und nahmen sie Richtung auf Saloniki. Wir dürfen jetzt wieder einen täglichen Generalstabsbericht aus Sofia erwarten, wo die militärischen Pläne ja Zeit genug hatten zu reifen, und wo man nur zu reden pflegt, wenn man etwas zu sagen hat. Schon hat Hadzistawow seinem Volke versichert, daß man auf alles vorbereitet ist, und nach Athen hin die beruhigendsten Zusagen gegeben. Das griechische Meer ist — auf Verlangen des Biverrandes — demobilisiert und in alle Winde zerstreut, kann also nicht mehr zu Danbangerdiensten für Sarraïl gerechnet werden. Er wird jetzt seine Sache allein aussechten müssen. Schon hat die Front eine Ausdehnung angenommen, auf die er nicht gefaßt gewesen ist, und mit unversöhnter Sorge fragen die Verbändsbrüder, was der bulgarische Vorstoß gegen Komalia eigentlich zu bedeuten habe und wie er unbehindert habe geschehen können. Jedom und Wladimir werden ihnen vielleicht noch andere Rätsel aufgeben. Zu ihren Händen wissen wir das Schicksal des Balkans und damit der Mittelmächte in guter Gut und dürfen darum dem Fortgang der Ereignisse mit Vertrauen entgegensehen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

4. Wie mitgeteilt wird, soll die Reichsfeiertage am 2. Oktober eingeführt werden. Die Karte soll im ganzen Reichsgebiet Geltung haben, wenn sie auch von den einzelnen Bundesstaaten oder den Gemeinden ausgegeben wird. Wahrscheinlich wird in einer Übergangszeit bis zur vollständigen Regelung die auf den Kopf entfallende Menge noch nicht ganz erreicht sein, doch ist dann überall die Höchstmenge 250 Gramm für die Woche betragen.

5. Über die Lebensmittelförderung Polens bringt die Nordd. Allg. Zeitung eine umfassende Darstellung, aus der hervorgeht, daß alle Entbehrungen, die Polen auferlegt waren, ihre Ursachen hatte in der russischen Berührungswut, die maßlos Ernte und alles andere vernichtete. Seitdem die deutschen Truppen in Polen stehen, hat sich die Lage gebessert und infolgedessen ist von diesem Herbst an eine wesentliche Besserung der Ernährungsverhältnisse zu erwarten, lediglich durch deutsches Verdienst. England trägt ebenso viel Schuld wie die Russen an den bisherigen Missetaten, da es Lebensmittelförderung nach Polen genau so infamatisch verweigerte wie nach Deutschland, und die geplante amerikanische Hilfe unterdrückte. Das ist der wahre Sachverhalt und gegenüber allen britischen Lügen festzuhalten.

### Schweden.

6. Die Stockholmer englische Gesandtschaft hat dem Ministerium über die Verhinderung des schwedischen Handels Mitteilungen gemacht, die den durch Meuter bedingten Schweben vor die Zwangslage, die schwedischen Kaufleute mühten sich den englischen Bedingungen unterwerfen, andernfalls alle Ausfuhr nach Schweden gesperrt bleibt.

### Nordamerika.

7. Die inneren Auseinandersetzungen über die britischen Eingriffe in amerikanische Rechte dauern fort. Die amerikanische Regierung hat, wie verlautet, eine erneute Anfrage an die englische wegen der Verlagerung der britischen Antwort auf die letzte amerikanische Note über die Vollbefreiungsgabe gestellt. Das Staatsdepartement hat der amerikanischen Botschaft in London den Protest der amerikanischen Zeitungskorrespondenten in Berlin gegen die britische Senatur ohne Anmerkungen übermittelt. Im Senat erklärte Senator Jones, Englands Vorgehen bei der Zurückhaltung von Post, der Ausfuhr amerikanischer Firmen auf der Schwarzliste und der Einschränkung des neutralen Handels sei ein wesentlicher Bestandteil des Krieges als Mittel zur Verwirklichung des Weltbonds. Jones verlangt entsprechende Abwehrmaßnahmen. Senator Thomas hat einen Vorschlag zum Schiffsabriegelung eingebracht, der das Schahamt, einschließlich, jedem Schiffe in amerikanischen Häfen die Ausfuhr von Waren zu verweigern sollen. Führer oder Eigentümer sich aus irgendeinem anderen Grunde, als wegen Raumangels, weigern, Frachten anzunehmen. Senator Thomas führt dazu aus, daß er mit diesem Antrag die britische Schwarze Liste zu treffen beabsichtige.

### Hus In- und Ausland.

8. Wien, 22. Aug. Eingegen anders lautenden Gerüchten verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß alle Redaktionen, Freiherr v. Burian sei amtsübe und denke zu gehen, auf völlig freier Entscheidung beruhen.

9. Fulda, 22. Aug. Hier hat heute die Konferenz der katholischen Bischöfe Breußens begonnen. An den Beratungen nehmen 17 Bischöfe teil.

10. Haag, 22. Aug. „Exchange“ meldet, daß Diamantopolis, der neuernannte Attache der griechischen Gesandtschaft in Berlin auf der Reise nach seinem Bestimmungsort durch die italienischen Behörden festgenommen wurde. Diese haben die diplomatischen Garantien, die er bei sich hatte, beschlagnahmt. Die griechische Regierung hat durch ihren Gesandten in Rom Aufklärung verlangt.

11. Madrid, 22. Aug. In einem dem spanischen Parlament von der Regierung vorgelegten Plan einer Seeresorganisation wird beantragt, den Friedensbestand des Meeres auf 180 000 Mann zu erhöhen, wovon 68 000 für Marokko bestimmt sind. Die Seereserve soll ermöglichen, im Falle eines Krieges den Friedensbestand nach auf 180 000 Mann auf 400 000 Mann zu bringen.

12. Washington, 22. Aug. Die demokratischen Mitglieder des Finanzsausschusses des Senats haben sich auf eine Steuer von 10 von Hundert für die Fabrikanten von Kriegsmunition geeinigt an Stelle der vorgeschlagenen Progressivsteuer. Es sollen dadurch 72 Millionen statt 45 Millionen Dollar einkommen.

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottnier-Gretz.

101  
Habrund verboten  
Frau Otta amtierte auf, als sie das kleine Bräutchen Regelte.  
„Gut sei Dank! Auch das lag nun bald hinter ihr! Seit sie vor zwei Tagen dem Grafen Steinberg in aller Form ihr Jawort gegeben hatte mit der einzigen Bedingung, daß die Hochzeit bald und in aller Stille stattfinden, war sie schon bedeutend ruhiger.“  
„Gymnasium und Steinberg! Diese beiden würden ihr Lebensschicksal wieder in ruhiger Bahnen lenken.“  
Im Augenblick freilich machte ihr Habmars Gesundheitszustand schwere Sorgen.  
Er lag in hohem Fieber da, erkannte niemand und mußte von nichts, was immer man auch mit ihm sprach. Aber die beherrschende Ängste hofften das Beste, nur lagten sie übereinstimmend, daß Habmar von Verbach mindestens noch drei Monate an sein Zimmer geknüpft sein werde. Schienlich wurde aber auch diese Zeit noch vorübergehen!  
Habmar war jung und alle Pflege und Erleichterung konnte ihm zuteil werden. Mühte er da nicht sobald als nur möglich gesund sein?  
Auf das Bräutchen Frau Otta hatte Elisabeth sofort und sehr wohl geantwortet. Allen anstündigen Pomp bei Beginn des Lebensbeginns ihres Kindes wies sie darauf zurück, nur eines nahm sie für den Reinen in Anspruch: den Platz in der Schlafkammer neben dem Sarge Ludwig von Verbach. Auf die kleine Grabkiste sollten die Worte geschrieben werden: „Hier ruht Ludwig, der einzige Sohn des Freiherrn Ludwig von Verbach.“ Daneben das Datum seiner Geburt und der Sterbefall. Sonst nichts.  
Frau Otta hatte die Lippen tief aufeinandergepreßt, als sie dies las; aber sie lag es ein, daß sie einwilligen mußte.  
In einer kurzen Nachtschlaf stünblate Elisabeth noch an,

daß sie am Tage nach dem Begräbnis bereit sei, über ihre Zukunft zu sprechen. Daß sie aber bitte Frau Otta selbst möge ihr eine präzisierende Stunde bestimmen, da sie eine Unterhandlung mit dritten Personen absehe. Am liebsten wäre es ihr, wenn Baron Habmar, dem sie zu so hohen Dant verpflichtet sei, die Unterhandlung leiten würde.  
Frau Otta hatte in ihrem Briefe nichts erwähnt, daß Habmars Krankheit sich so gefährlich gestaltet habe, sondern sprach bloß von einem starken Unwohlsein, das ihn an allen Befehlen und so weiter hindere.  
Und Elisabeth hatte in diesen beiden Tagen so ganz nur ihren Schmerz gefühlt, daß sie eigentlich kaum einen anderen Gedanken zu fassen vermochte, als den, daß man auch ihr Kind, das einzige, was ihr geblieben, von ihr gerettet werden würde.  
Tag und Nacht lag sie neben dem kleinen Sarge und sah hin auf das maßgebliche Gesichtchen, auf die winzigen, getateten Hände.  
Dieses tote Kind, das war das Letzte, das sie an die kurzen Glückseligkeiten der Vergangenheit erinnerte. Es war das Letzte, was Ludwig ihr gelassen. Und auch das würde man ihr rauben!  
Die alte Yvonne und Jodel verließen umsonst, sie zu trösten. Sie schenken die gutgemeinten Worte der beiden Allen kaum zu hören.  
Auch das war der Augenblick gewesen, in dem der Sarg geschlossen wurde. Aber es mußte sein!  
Und nun wollte sie, gestützt auf Hanna, hinter dem Sarge her. Bis zum Schloßtor war man gefahren, aber den kurzen Weg durch den Park nach der kleinen Totenkapsel, mochte man, einem alten Brauch Folge leistend, zu Fuß.  
Die Glocken läuteten, und ein Scharchor lang ein einfaches Lied. Die zwei schlichten Einsiedler ins Herz, aber ihre brennenden Augen fanden keine Tränen.  
Sie hatte erwartet, daß beim Schloß Habmar sich dem Zuge anschließen würde. Als sie ihn nicht sah, suchte

ihre Herz in einem neuen, furchtbaren Schmerz. Auch er ließ sie allein.  
Aber sofort waren alle ihre Gedanken wieder bei dem toten Kinde. Sie sah es faum, daß unweit der Kapelle eine hohe Trauergestalt, eingehüllt in dunkle Trauerjacke, aus einem der Bosketti trat und sich dem Gesolge anschloß.  
Hinter Elisabeth schritt nur Doktor Helm neben dem alten Josef. Die beiden traten respektvoll ein wenig zurück, als sie die Dame sahen.  
So schritt denn Frau Otta, denn sie war es, hinter der jungen Frau.  
Sie hatte sich im letzten Augenblick entschlossen, auch nach dieses Opfer zu bringen. Man mußte Elisabeth entgegenkommen, soweit als es nur überhaupt möglich war, um sie dann leichter bewegen zu können, auf die Vorschläge Frau Otta einzugehen.  
Über sie wünschte nicht, daß die gefamte Dienerschaft Zeuge ihrer Teilnahme beim Leichenbegängnis des Kleinen wäre. Deshalb trat sie erst im Park zu dem Trauerzuge.  
Der Schleier deckte vor das marmornurige Gesicht gezogen, schritt sie dahin. Keinen Blick wandte sie von der jungen Frau, welche gerade vor ihr mühsam ihren barten Weg ging.  
Frau Otta lag die schlanke, mädchenhafte Gestalt; sie sah den herrlichen, leuchtenden Haarnoten im Gesicht Elisabeths, den der wallende Trauerschleier bloß halb verdeckte: sie erblickte auch ein Stückchen des lieblichen, reizenden Profils, der schmalen Wangen.  
Es war sonderbar, daß die unendliche Armut dieser Trauergestalt nicht aus Frau Otta rührte, deren Herz doch sonst nicht so hart war.  
Aber Elisabeths gegenüber fand diese stolze, im Inneren getriebene Frau keine einzige weiche Regung. Alles in ihrer Seele brennte sich auf gegen dieses blutjunge Weib, welches ihr schon den über alles geliebten und jahrelang ersehnten Mann geraubt hatte, und

unter meinet  
ich nicht durch  
re Depeschen,  
bzwelnd bin,  
de ungeöffnet  
ur dienlichen  
er, Depeschen  
glücklich mit der  
zu versehen.

10 Uhr  
fer Wiesen

met

10 Uhr  
fer Wiesen

met

10 Uhr  
fer Wiesen

met

10 Uhr  
fer Wiesen

met

10 Uhr  
fer Wiesen

met

10 Uhr  
fer Wiesen

met

10 Uhr  
fer Wiesen

met

10 Uhr  
fer Wiesen

met

10 Uhr  
fer Wiesen

met

10 Uhr  
fer Wiesen

met

## Der Krieg.

Die Ermattungspause unserer Gegner an der Somme ist aufeinander vorüber. Die Kämpfe haben mit größter Lebhaftigkeit wieder ein. Besonders erbittert waren sie bei dem Dorfe Guillemont, das aber, wie alle unsere Stellungen mit Ausnahme eines unbedeutenden Vorsprungs, fest in unserer Hand blieb. Im Osten brachen ebenfalls wiederholte russische Angriffe blutig zusammen. Der Normand rief dem Pfaffen schreit rüft fort.

### Schwere Kämpfe in Ost und West.

Größtes Hauptquartier, 22. August.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozieres vorgeschobene Linie wurden abgewiesen; eine vorwärtige Eile ist vorzuziehen. Nördlich von Pozieres und am Poivreau-Walde brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserer Feuer aufnahmen. Schützende Kämpfe entsponnen sich um den Rest des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend eindrang. Das mächtigste Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe streng abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilnehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Clerg blieben ohne Erfolg. — Südlich der Somme griffen früh angelegte französische Kräfte im Abschnitt Etres—Somerout an; verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder gewonnen. Ein Offizier, 80 Mann Gefangene gefangen in unserer Hand.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Am Stochod setzen die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Mada-Germitz fort. Bayerische Jäger mit österreich-ungarischen Dragonern wies den Gegner unter für ihn größten Verlusten lebhaft ab, nahm 2 Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeutete viel Maschinengewehre. — Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. — Am Zub- und Graberabtschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Feuerfeuer aufnahmen. Bei Bienski und Smogun drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein, bei Smogun ist er noch nicht wieder geworden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Garm-Germitz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanisti und der Kreta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle feindlichen Stellungen auf der Maska Ridge-Planina sind genommen, der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angelegte Feind am Dernaal Jari und im Woglen-Gebiet blutig zurückgeschlagen. — Zwischen dem Vutsoo- und Tabinoo-See sind französische Kräfte über den Grund gewonnen, weiter südlich ist der Kampf der Smiljica-Planina gewonnen. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das M.T.B.

### Osterreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 22. August.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Deeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Bei Babie, Wyltzei und im Bereich des Latzerpawes wurden mehrfache russische Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Bielone brachten unsere Abteilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Deeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Am Abschnitt Terepelti-Bienski nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generalobersten v. Boehm-Ermoldi wieder auf. Von einem schmalen Grabenstück abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerer russischer Opfer in unserer Hand.

An der von Sarnu nach Nowel führenden Bahn und bei Smolary verlor der Feind einige vorgeschobene Gräben, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei Mada-Germitz machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochod Pfannen zu gewinnen. Sie blieben überall reißlos abgewiesen, tausende von Kämpfern ein und ließen viele Offiziere, 270 Mann und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Ammitten bayerischer Reiterregimenten fechtend, haben sich unsere Kaiser-Franz Dragoner wieder ihres bewährten Namens würdig erwiesen.

#### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfler, Feldmarschallleutnant.

das nun, wie es Frau Otto schlen, auch Hadmar in ihre Wege ziehen wollte.

Oh, wie sie diese Frau haßte mit der ganzen Glat, deren ihr heisses, stolzes Herz lag. Fort sollte dieses Geschöpf weit fort! Zurückfahren in ihre einsame Heim und mit mehr diesen Boden hier betreten! Sie beide konnten nicht dieselbe Luft atmen, konnten nicht leben im glücklichen Kreis. Eine mußte weichen! Und das sollte eine nicht sie selbst sein würde, sie, die bald als Gräfin Steinberg einem der stolzen Geschlechter der ganzen Monarchie angehören würde, sie, der ein unermesslicher Reichtum zu Gebote stand, sondern jene andere, die gänglich schüchtern, unbekannte Elisabeth Ambros, welche mittel- und heimatlos war, sobald die Familie Werdach ihre Hand abgab von ihr — das schen der Frau, welche hochauferachtet hinter dem kleinen Sarge lag, ganz selbstvergessen.

Endlich hatte der Zug die Kirche erreicht. Von der sinkenden Sonne überstrahlt, lag das schlichte Gebäude da inmitten des Parks. Auf den Stufen stand der alte Schloßgärtner, den Sarg erwartend.

Wieder klang das Gelächter der Mäden, und der Chor der Kinder aus dem benachbarten Dorfe setzte ein, hell und feierlich. Der schmale, kleine Sarg wurde in die Kirche getragen.

„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen!“

Der Wille des Herrn ist gepriesen in Ewigkeit!

Feierlich klangen die Worte aus dem Munde des alten Predigers, welcher vor dem Altar stand.

Fortsetzung folgt

## Das Seegefecht in der Nordsee.

Die Ergebnisse unserer U-Boote.

Der amtliche Bericht der englischen Admiralität hatte angegeben, daß zwei leichte englische Kreuzer durch einen U-Bootangriff verlorengegangen seien. Dagegen ist die deutsche Behauptung, daß ein britischer Zerstörer und ein britisches Schachtschiff beschädigt worden seien, unwahr. Der englische Bericht bezeugte ferner, daß ein deutsches U-Boot zerstört, ein anderes gerammt und mäßig verletzt worden sei. Eine deutsche amtliche Erklärung hat inzwischen erneut festgestellt, daß alle Angaben der ersten deutschen Mitteilung über die englischen Verluste in vollem Umfang aufrechterhalten werden. Einem unserer U-Boote sei, nachdem es einen geschleppten englischen kleinen Kreuzer der „Chatham“-Klasse vernichtet habe, durch den Mannöverkampf eines englischen Zerstörers allerdings leicht beschädigt worden, aber wohlbehalten nach Hause zurückgekehrt. In der von englischer Seite behaupteten Vernichtung eines deutschen U-Bootes könne erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Bootsmeldungen eingegangen seien. Jetzt wird deutscherseits der eingehende Beweis geliefert, daß

auch ein englischer Zerstörer vernichtet

worden ist. In den bereits amtlich gemeldeten Erfolgen unserer U-Boote werden im Hinblick auf die amtliche englische Berichterstattung folgende Einzelheiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen befestigt:

(Amlich) 11.7.23, Berlin, 22. August.

Am 19. August gegen fünf Uhr nachmittags fichtete ein unserer U-Boote, ein kleiner englischer Kreuzer mit südöstlichem Kurs, die von zwei Zerstörern begleitet waren, hinter diesen standen sechs Schlanzenkreuzer mit starker Zerstörerbesatzung.

Dem U-Boot gelang es, auf einen der führenden Zerstörer, der der Zerstörereinheit hatte und ausnehmend dem Typ Woburn angehörte, zu stoßen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer mit dem Deck hoch aus dem Wasser gehend.

Als gleich darauf der gesamte englische Verband kehrte machte, griff das Boot einen der nummern hinterehenden, 25 Seemeilen laufenden.

Keinen Kreuzer vom Typ der „Chatham“-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in der Back, der andere im Maschinenraum beiderseits. Das Schiff bekam sofort starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem U-Boot erst 2½ Stunden später, seinen Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen ins Schlepp genommen worden war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querabstehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das U-Boot zuleitete und es zu rammen versuchte, dies ging augenblicklich auf größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis zur Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwerbeschädigte kleine Kreuzer ist später von einem anderen unserer U-Boote vernichtet worden.

### Die versenkten englischen Kreuzer.

Die versenkten beiden englischen Kreuzer gehörten zu den neuesten Schiffen der englischen Flotte. Die „Huntington“ verdrängte 5530 Tonnen und hatte 400 Mann Besatzung. Sie ist 1913 von Stapel gelaufen. Die „Palmouth“ war 5300 Tonnen groß. Sie war 1910 erbaut worden. Seit dem 31. Mai macht sich ein aufregendes Bemühen der englischen Admiralität bemerkbar, der englischen Bevölkerung Erfolge zur See aufzuweisen. Mit um so größerer Begeisterung kann heute festgestellt werden, daß die sonst im Einzelnen kaum feststellbaren Verluste der Admiralität schon jetzt ausbleibt, daß zwei ihrer besten und neuesten kleinen Kreuzer von unseren U-Booten vernichtet worden sind. — Die „Daily News“ schreiben, daß es diesmal den Deutschen gelungen sei, durch ein kombiniertes Manöver englische Schiffe in einen sogenannten U-Boot-Hinterhalt zu locken. Es seien zwei wertvolle Schiffe verlorengegangen, was man getrotzt als ein wirkliches Unglück bezeichnen könne. — Auch im neutralen Ausland wird die Schwere des englischen Verlustes hervorgehoben. Er wird nicht dadurch gemildert, daß die englische Admiralität behauptet, sie seien auf der Suche nach dem verlorengegangenen. Die deutsche Hochseeflotte ist heraufgekommen, aber vor der englischen Streitmacht schamhaft wieder in den Hafen zurückgekehrt. Eine deutsche amtliche Erklärung bezeugt die Aussicht als ein reines Phantasiegebilde.

### „Leonardo da Vinci“ auf eine Mine gelaufen.

Nach einer Information des Mailänder Korrespondenten der „Reuten Rührer Zeitung“ ist die Katalpa des italienischen Dreadnoughts „Leonardo da Vinci“ nicht durch einen Ankerbrand sondern ein im Hafen hineingetriebene Mine verurteilt, die eine Explosion und einen Brand im Rumpfraum hervorrief.

### Wahnwitzige russische Gefangenenziffern.

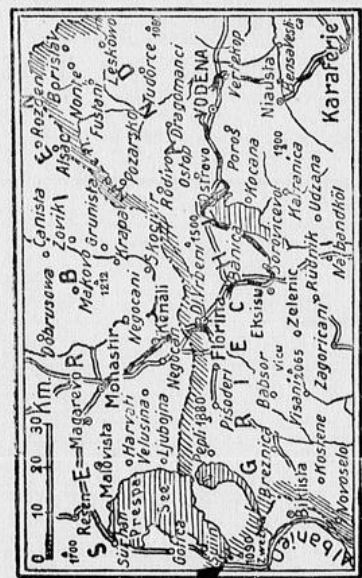
Rui Hunderte und Tausende abgerundet. Aus dem I. und I. Kriegspressequartier wird gemeldet: Der russische Tagesbericht vom 16./8. enthält die wahnwitzige Behauptung, daß die Truppen Bruchstücken von 4,6 bis 13,8 an der Front vom Pripiet bis zur rumänischen Grenze 7787 Offiziere und 360.945 Mann gefangen genommen hätten. Die Erklärung dieser statistischen Genauigkeit liegt darin, daß die Russen die Gefangenenzahlen immer auf Hunderte oder Tausende abrunden. Teilweise wieder auf Hunderte oder Tausende abgerundet. Aus diesen Wahnwitzigkeiten ergibt sich, daß die Russen die Gefangenenzahlen um den Verdacht von diesen Wahnwitzigkeiten abzuwenden, wird dann im amtlichen Bericht die vorher auf Hunderte und Tausende abgerundete Summe bis auf die einstelligen Zahlen ausgerechnet, so in diesem Falle 350.000 auf 350.845. Dasselbe gilt bezüglich der unwahren Angaben über die Kriegsbeute.

Wenn außer der angeblichen Gefangenenzahl auch die Toten und die Verwundeten in Berechnung gezogen werden, müßten nach dem Maßstab der Bruchstücken Statistik an dieser Front bei normaler Besetzung der Linien die Gefangenen sämtlicher Abteilungen spurlos verschwunden sein. Demgegenüber ist bekannt, daß vom Pripiet bis zur rumänischen Grenze die eiserne Mauer unserer Fronten der großen feindlichen übermächtigen Widerstand leistet und in schweren Kämpfen an verschiedenen Punkten sogar Raum gewinnt.

Der Gegenstoß zwischen dieser Tatsache und den russischen Zahlenangaben könnte allenfalls nur durch die Annahme erklärt werden, daß Bruchstücken die Mehrzahl seiner Gefangenen und in entscheidenden Augenblicken zur Verteidigung unserer Fronten zur Verfügung stellt.

### Die Kämpfe in Nordgriechenland.

Die Operationen der deutschen und bulgarischen Truppen an der macedonischen Grenze sind in erfreulichem Fortschreiten begriffen. Im Westen ist bereits die ganze



etwa 60 Kilometer lange Linie Bistritza—Florina—Banica in unserer Hand. Der 2005 Meter hohe Berg Vito, der die Malaraka-Kamm bildet, ist östlich von Banica gelegenen feindlichen Stellungen auf dem nächsten Höhenzug der Malaraka-Planina wurden gestürmt. Auf dem Distrikt wurde das ganze weiche des Tachino-See und des tiefen durchfließenden Strumalflusses gelegene Gebiet von Kavalla und Drama abgeräumt. Die Stadt Demirbazar ist genommen und die verbündeten Truppen drängen bis dicht in die Nähe von Serres am Nordufer des Tachino-See vor und warten dort die Engländer auf das rechte Strumalflut zurück. In der Mitte der Front, am Dolran-See und im Wardarale, wurden Engländer und Franzosen ebenfalls unter schweren Verlusten gewonnen.

### Der ungleiche Kampf in Ostafrika.

General Smuts meldet aus Ostafrika: Britische Kolonnen haben nach einem Gefecht mit einer starken feindlichen Truppenmacht, die eine Art in Wamkisi bedeckte, die Übergangsstellen befestigt. Der Feind zog sich zurück. General van Deventer, der von Kapruva, gleich voran, hat einer deutschen Truppenabteilung bei der Station Abide an der Hauptbahnlinie schwere Verluste beigebracht und nähert sich jetzt Kilosa. Weiter östlich gehen unsere Kolonnen jetzt auf Dar-es-Salam vor, wobei sie von der Küste aus durch die Marine unterstützt werden.

### „Englands Sieg — Russlands Niederlage.“

Stockholm, 22. August. Mit seltenem Freimuth spricht sich ein Buch des liberalen russischen Politikers Nikolai Suchanow unter dem Titel „Warum führen wir Krieg“ über die Anlässe und die Ziele des russischen Feldzuges aus. Suchanow will einen Separatfrieden unabhängig von den Verbündeten, das sei die einzige reale Forderung für eine selbständige russische Politik.

Der Verfasser sagt, unlautere, bestochene Politiker hätten Russland in dieses Unlück gestürzt, welches das Land um Hundert Jahre zurückwerfe. Niemals habe es im russischen Interesse gelegen, gegen seine Verräter in Deutschland zu kämpfen, denn man die wichtigsten Fertigungsmaschinen verlor. Russland sei ein Opfer englischer Ruhmsucht geworden. Suchanow kommt zu dem Schluss: Die Einsicht ist allgemein gereift: Wir Russen ließen unsere Heimat, nicht unsere Verbündeten und Unterdrücker, an die uns ein pervertes Bündnis bindet. Ein längerer Krieg bedeutet eine unendliche Niederlage, da ein Sieg der englischen Seite unsere schlimmste Niederlage ist. Die sogenannte patriotische Erregung in Russland ist nur Geschicksspielerei. Nur die Kriegsverderber wollen in Russland den Krieg. — Das Buch erregt das größte Aufsehen in Petersburg, zumal es von einem Liberalen kommt, die man bisher als kriegstreibende Kraft ansah, und ferner, weil es ungehindert durch die Zensur veröffentlicht werden durfte.

### Die ungeheure Unterbilanz Frankreichs.

Genf, 22. August. Am Juli d. J. wurden nach einer Aufstellung der französischen Botschaft für rund 953 Millionen Frank Waren eingeführt, während die Ausfuhr nur 276 Millionen betrug. Das bedeutet eine im französischen Wirtschaftsverkehr nie dagewesene Unterbilanz von 677 Millionen Frank. Die Zahlen sind jedoch nach den für 1914 geltenden Preisen berechnet. Selbst der „Temps“ schätzt die Erhöhung der Einfuhrpreise auf 91 %, der Ausfuhrpreise auf 50 %. Damit stellt sich ein Rückschleichen der Ausfuhr hinter der Einfuhr von 1408 Millionen Frank heraus. Derselben Werte für die ersten sieben Monate des Jahres 1916 sind die Ausfuhr 280 Millionen, für die Einfuhr 10.336 Millionen Frank, was für das laufende Jahr eine Unterbilanz von 7546 Millionen Frank erbrachte. Das ist ein Ghinasstrom von den für die Ausfuhr zu zahlenden Warenwerten über eine Verlustabrechnung, wie Frankreich sie niemals erlebt hat.

## Deutsches Hauptquartier.

Zwischen den englischen Angriffen von Doiters Fronten steht. Ostlich der Maurepas misst Unternehmungen. Gefestigte große Klein bei Etres Klein Franzosen vom 3 Offiziere, Gefangene in un wiesen wir im granatenangriffe uns günstige, Ma

Gefangene. Von dem V befonderen Ereigni

den Besitz Sta neuer feindliche

fangene (dar 2 Waischen

ab. Beiderseits russischen Wiede

Die Zäuber

Strom. Se

Wiederholte Fei

sind abgewiesen.

Britische Met

Von verliche

Umstände von V

find, die in den

find. Es handel

Gefechtsberichte,

aber von den Gr

niedrig zurückge

haben Monate i

das sie heute fü

Wert haben, es

wenig wertende

Seine unglückli

ehen konnte bis

nicht abgeliefert

Die heutig

sche Mitteilun

Truppen in Sal

italienische W

ständig selbstän

würden nun um

„Italia“ erwart

Tage

Die Bierne

schweren Schlag

anbeten und Pri

schlagungsges

nischen Volk für

die peimliche

keit, weil Fin

rechnungen sei

legt in einem

gendes Witten

namenswärtig

schreiben, bis e

sein werde.

Stütze der tri

war, wäre der

Ministerpres

Stein ins Hölle

beit erregt das

Kleine Kriego

Das, 22. A

fahrgang der

Schönens. A

ein deutsches

worden ist.

Viel, 22. A

attestierten

von der Regier

ausgehen, wäh

Wollen werden

lung zu überna

Salzmit, 2

Truppen ist

Aus der

+ Die n

nützigen Re

finden am Fre

bis 1 Uhr in

nachm. von 3

+ 16921

gefangen! Man

wundern. Die

Mittagsbesche

die Schaulagen

Beisen“ und

Känger nach

Prämie für je

Pfennige für

Donne. Der



